Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 162. **Freitag den 15. Juli 1887.** V. Jahrg.

Die politische und soziale Entwickelung Belgiens kann von derjenigen des gesammten Europa nicht füglich getrennt gedacht werden. Obgleich dieses Land kraft des von ihm gewährleisteten Privilegiums der Neutralität dem unmittelbaren direkten Kontakt mit den schwankenden Strömungen der Tagespolitik entzogen ist, wäre es doch irrig, daraus zu folgern, daß die großen Probleme der Gegenwart aus diesem einzigen Grunde an den belgischen Grenzpfählen Halt machen würden. Im Gegentheil sind wir soeben erst wieder Zeuge geworden, wie gewisse Bewegungen den Schauplatz ihrer expansiven Aktion mit Vorliebe auf belgisches Gebiet verpflanzen und in ihren revolutionären Ausschreitungen zu einer höchst ernsten und eindringlichen Mahnung für Staat und Gesellschaft werden, bei Zeiten Sorge zu tragen, daß das Gemeinwohl keinen Schaden nehme. Das Parteiwesen, welches der Regierung Belgiens seinen jeweiligen Stempel aufprägt, hat den öffentlichen Angelegenheiten nicht immer zum Nutzen gereicht, da die zur Zeit am Staatsruder befindliche Partei, statt ihre volle Aufmerksamkeit auf die Leitung der Geschäfte zu konzentriren, immer mit einem Auge nach ihren politischen Widersachern zu blicken pflegte und oft aus bloßer Sorge, von jenen auf dem Schachbrett der parlamentarischen Intrigue matt gesetzt zu werden, Maßregeln auf die lange Bank schob, welche dringend ihrer Abfertigung harrten und nicht ohne Schädigung weiter Interessenkreise vertagt werden konnten. Daß es auf dem bisherigen Wege nicht mehr fortgehen kann, scheint neuerdings aber von der öffentlichen Meinung Belgiens so einstimmig anerkannt worden zu sein, um auch an leitender Stelle einen tieferen Eindruck gemacht zu haben. Unter den Symptomen, welche darauf schließen lassen, verdient auch die neuliche Ansprache des Königs der Belgier an die Artillerie-Abtheilung der Bürgerwehr registrirt zu werden. Der Monarch streifte die Gesinnungstüchtigkeit dieses Korps, spielte auf die Nothwendigkeit einer vaterlandstreuen Haltung an und betonte im Anschluß an einige Bemerkungen über die Neubewaffnungsfrage die Pflicht aller Nationen, an ihrer militärischen, industriellen und sozialen Entwickelung zu arbeiten. Eine Verständigung der belgischen mit anderen europäischen Regierungen zu irgend welchen gemeinsamen Zwecken wurde bekanntlich durch die Agenturen Havas-Reuter vor Kurzem entschieden in Abrede gestellt. Die Worte des Königs bekunden aber, daß man in Belgien sich bewußt wird, wie nothwendig es dem Lande sei, mit Europa in den wichtigsten Tagesfragen pari passu vorzugehen. Vor Allem aber wird die belgische Regierung ernst und eifrig an die sozialpolitischen Aufgaben herantreten müssen. Die Zustände in den Arbeiterdistrikten drängen mit Ungestüm nach Besserung und die belgischen Industriellen werden der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, endlich mit umfassenden, wirklichen Wohlfahrtseinrichtungen vorgehen müssen, auf die Gefahr hin, dadurch erhöhte Selbstkosten zu haben und in Deutschland nicht mehr den Markt ruiniren zu können.

Politische Tagesschau.

Die „N. A. Z." bedauert die Art und Weise, in welcher neuerdings in der Oeffentlichkeit die konfessionelle Rivalität zwischen Katholiken und Protestanten zum Austrag gebracht werde. Die in politischen Tagesblättern jetzt geführte konfessionelle Polemik könne schließlich nur denjenigen dienen, welche, im Gegensatz zu den warmen und überzeugten Anhängern beider Confessionen auf rationalistischem und materialistischem Boden stehend, gerade dem entgegenarbeiten, was Jene unter kirchlichem und religiösem Leben begreifen.

Wir sind so selten in der Lage, mit der „Freis. Ztg." übereinzustimmen, daß wir einen Fall dieser Art nicht mit Stillschweigen übergehen dürfen. Die „Freis. Ztg." wehrt sich nämlich, soweit es sich um die freisinnige Partei handele, gegen die Frankfurter Erklärung des Herrn Miquel, daß es in Deutschland keine Reichsfeinde mehr gebe, mit der Bemerkung: „Nun, Schützenfest-Toaste pflegt man ja nicht auf die Goldwage zu legen." Das ist zwar ein arger Verstoß gegen eine demokratische Grundanschauung, nach welcher solche Festtoaste die edelste Blüthe der Volksberedtsamkeit darstellen; aber wenn die „Freis. Ztg." selbst über die Reichsfeindschaft der von ihr vertretenen Richtung anderer Ansicht ist, als Herr Miquel, dann wollen wir soviel Selbsterkenntniß nicht hindernd in den Weg treten.

Strenge Buße ist den Freisinnlern von den Sozialdemokraten auferlegt worden, dadurch, daß sie von letzteren bei der bevorstehenden Stichwahl im Reichstagswahlkreise Querfurt-Merseburg ihrem eigenen Schicksale überlassen werden. Als Grund für diese pietätlose Preisgabe ihrer besten Vorfrucht wird von der sozialdemokratischen Parteileitung ausdrücklich „das miserable Verhalten" der Freisinnler bei den letzten Wahlen den Sozialdemokraten gegenüber angegeben. Man darf gespannt darauf sein, welche Figur der Deutschfreisinn ohne sozialdemokratische Krücken machen wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach eine höchst klägliche, wie es bei dem greisenhaften Verfall dieser Partei auch nicht anders sein kann.

Der „Polit. Korresp." wird aus Berlin geschrieben, daß man hier in den leitenden Kreisen den deutschen Beziehungen zu Frankreich und Rußland ein weit größeres Interesse entgegenbringt, als der bulgarischen Frage. Es heißt dann: Es sei hier mit Bedauern konstatirt, daß die Verhetzungen gegen Deutschland, die unwürdige Behandlung, denen Deutsche in Frankreich ausgesetzt sind — wenn sie auch sicherlich nicht dazu führen werden, daß man in Deutschland den Franzosen gegenüber das Gastrecht verletze — mit der Zeit eine solche Erbitterung hier hervorgerufen haben, daß jede Maßregel der Regierung, durch welche Repressalien ausgeübt würden, der beifälligsten Aufnahme in Deutschland sicher sein würde. Glücklicherweise ist das Staatsruder in starken, gewandten und vorsichtigen Händen, so daß man hoffen darf, Deutschland werde nicht gezwungen sein, auf die Herausforderungen mit einer Annahme des angebotenen Kampfes zu antworten. Leider hat man aber in Frankreich zu der Versöhnlichkeit der deutschen Politik vielleicht noch größeres Vertrauen, als sie beansprucht, denn es giebt eine Grenze, wo die Frage der Wahrung des Friedens mit der der Aufrechterhaltung der Würde Deutschlands in Konflikt gerathen könnte. Sollte diese Grenze erreicht werden, so darf man als zweifellos annehmen, daß dann jede andere Rücksicht in den Hintergrund treten würde.

Die Vorarbeiten für die Konferenzen zum deutsch-österreichischen Handelsvertrag nehmen lebhaften Fortgang; vorläufig beschränken sie sich auf den gegenseitigen Meinungsaustausch, dem sich im September die eigentlichen Verhandlungen in Berlin anschließen werden.

Die französische Deputirtenkammer hat den Antrag Ricards, die Demission Floquets zurückzuweisen und denselben zu bitten, auf seinem Posten zu verbleiben, einstimmig angenommen.

Wie die Daily News melden, hat die englische Regierung an die Mächte Einladungen zu einer Konferenz über die Zuckerprämienfrage ergehen lassen und London als Versammlungsort in Vorschlag gebracht. Die Regierung sei jedoch nicht abgeneigt, die Konferenz auch an einem andern Orte stattfinden zu lassen.

Die Deputation der bulgarischen Sobranje wartet in Wien zunächst die Ankunft ihrer militärischen Kollegen ab und wird am Freitag vom Prinzen Ferdinand von Coburg auf Schloß Ebenthal empfangen werden. Die Mitglieder der Deputation sprechen sich ziemlich zuversichtlich über die Haltung der Pforte aus und sind überzeugt, daß der Sultan die Wahl des Prinzen genehmigen werde. Von Rußland meinen sie, daß es sich mit der vollzogenen Thatsache abfinden werde, wenn ihm gewisse Garantien geboten werden. Verläßlichere Nachrichten besagen jedoch, daß Rußland unentwegt an seinem Standpunkte bezüglich der Illegalität der Sobranje und der von derselben vollzogenen Wahl festhalte und daß keinerlei Anzeichen eines Wechsels dieser Anschauung bemerkbar sind.

Aus Belgrad wird vom 12. d. Mts. gemeldet: Die Königin ist mit dem Kronprinzen heute Mittag hier eingetroffen und auf dem Landungs-Platze vom Könige, den Ministern und dem diplomatischen Korps begrüßt worden. — Die Meldungen von einer Ministerkrisis werden als vollständig erfunden bezeichnet.

Der „Agence Havas" wird aus Kreta gemeldet, die nach Konstantinopel entsendete Deputation sei zurückgekehrt; das von der christlichen Bevölkerung eingesetzte Komitee habe, auf das Wohlwollen des Sultans bauend, von weiteren Vorschritten abgesehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Juli 1887.

— Seine Majestät der Kaiser, der sich andauernd des besten Wohlseins erfreut, verläßt heute Abend Coblenz und begiebt sich über Darmstadt und Constanz zum Besuch der großherzoglich badischen Herrschaften nach der Insel Mainau im Bodensee. Se. Majestät wird bis Sonntag oder Montag auf der Mainau verbleiben und dann die Reise nach Gastein antreten. Auf derselben findet, wie schon gemeldet, in Lindau die Begegnung des Kaisers mit dem Prinzregenten von Bayern Luitpold statt.

— Unter dem Protektorat S. K. K. H. des Kronprinzen wird demnächst ein Verein zur Verbesserung der Arbeiterwohnungen in Berlin ins Leben gerufen.

— Der neuernannte griechische Gesandte am hiesigen Hofe Vlachos ist zur Uebernahme seines Postens gestern in Berlin eingetroffen.

— Beim Betriebe auf deutschen Eisenbahnen ausschließlich Bayerns sind nach der im Reichseisenbahnamt, erfolgten Zusammenstellung 98 Personen verunglückt. Davon wurden 23 Personen getödtet. Unter den Getödteten befand sich ein Reisender, zwei Reisende wurden verletzt. Die Verunglückten sind meist im Dienst befindliche Bahnbeamte und Bahnarbeiter.

— In den Monaten August 1886 bis Juni 1886 betrug die in Deutschland zur Zuckersteuer herangezogene Rübenmenge über 83 Millionen Doppelzentner gegen 70,7 Millionen Doppelzentner in demselben Zeitraum des Vorjahres. Die Ausfuhr stellte sich in dem angegebenen Zeitraum wie folgt: Rohzucker 470,6 Millionen Kilogramm (gegen 363,5 Millionen Kilogramm

---

11)

Die Wolfsklippe.

Erzählung aus dem Seeleben von Reinhold Werner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung)

Dann hob ich das fast besinnungslose Mädchen in meine Arme und die seelische Erregung verdoppelte meine Kräfte. Ich lief mit der theuren Last, die mir aber wie eine Feder dünkte, die Treppe hinauf und war schon fast an der Verschanzung angelangt, als ich einen Verfolger hinter mir hörte. Beim Umschauen erblickte ich den Bootsmann; er hatte mittschiffs gestanden, um die Arbeiten mit den Segeln zu leiten, war wohl durch Carmens helle Kleidung aufmerksam gemacht und kam mit geschwungenem Entersäbel herangestürmt. Ich war in dem Augenblicke wehrlos, da ich das noch immer ohnmächtige Mädchen in den Armen hielt, und erwartete das Niedersausen der Waffe. Doch statt dessen sah ich plötzlich den Angreifer, durch einen Schlag von hinten getroffen, auf das Deck niederstürzen.

„Holen Sie das Boot auf, Lieutenant!" rief ich leise über die Verschanzung hinunter, „ich komme."

Dann ließ ich mich, mit Carmen noch immer in den Armen, an der Fangleine hinunter und wurde mit Duff's Hülfe glücklich in das Boot aufgenommen, dessen Haltetau der Offizier sofort durchschnitt, um uns treiben zu lassen.

Unmittelbar danach sprang Jemand vom Hinterdeck in das Wasser und schwamm auf uns zu. Duff ergriff einen Bootshacken, um ihn abzuwehren, da er ihn für einen Verfolger hielt, als der Schwimmer rief: „Ich bin es, der Steuermann!" Er war es, der am Ruder gestanden und den Bootsmann durch einen Faustschlag von hinten im richtigen Augenblicke niedergestreckt hatte, um uns dann ebenfalls zu folgen.

An Bord des „Blitz" schien man in den ersten Minuten von unserer Flucht nichts bemerkt zu haben; dann hörten wir laute Stimmen durcheinander rufen, aber die Umrisse des Schiffes waren bereits in der Dunkelheit verschwommen. Jedenfalls konnte man von dort unser Boot nicht mehr sehen und bis auf weiteres waren wir gerettet.

„Lassen Sie uns schnell in die Kiellinie zurückrudern," sagte Duff, „vielleicht können wir noch einige von unseren armen Kerls auffischen. Mehrere von ihnen sind sehr gute Schwimmer und da kaum zehn Minuten vergangen sind, werden sie sich gewiß noch über Wasser gehalten haben."

Ich hatte Carmen, die inzwischen wieder zu vollem Bewußtsein gekommen, hinten im Boote niedergesetzt und sie mit ein paar Worten über das Vorgefallene aufgeklärt. Das muthige Mädchen, das vorhin durch den Neger fast strangulirt war, zeigte jetzt keinerlei Furcht mehr. „Sie haben mich zum zweiten Male aus den Klauen jenes Ungeheuers befreit," flüsterte sie mir zu, „wie soll ich Ihnen danken," und dabei drückte sie mir warm die Hand. Ich war beseeligt und dieser Lohn für mich der Vorgeschmack des Himmels.

Der Steuermann und ich nahmen dann die Ruder zur Hand, während der Lieutenant steuerte und nach dem Stande der Mondsichel die Richtung nahm. Nach einigen Minuten hielten wir inne und er rief die Namen der Verunglückten. „Hier!" ertönten verschiedenen Stimmen aus einiger Entfernung leewärts. „Gott Lob, wir kommen noch zur Zeit!" jubelte Duff, und wir strichen mit allen Kräfte dahin aus. Bald hatten wir die Stelle erreicht und konnten vier von den Leuten aufnehmen. Zwei von ihnen blieben jedoch, trotz eifrigsten Suchens und Herumruderns im Kreise, verschwunden — sie mußten ertrunken sein. „Wo aber befinden wir uns," fragte ich den Lieutenant nicht ohne Besorgniß, „wissen Sie es?"

Für den Augenblick waren wir ja geborgen, aber ohne einen Bissen Brot oder einen Trunk Wasser im offenen Boot auf dem weglosen Meere und mich beschlichen trübe Gedanken, daß Carmen mit uns einem schrecklichen Loose entgegengehen könnte. „Wir sind nicht weit von Land," tröstete Jener, „gestern Nachmittag, als wir Sie zu jagen begannen, hatten wir gerade die Küste von Jamaika aus Sicht verloren, wir können also höchstens 60 Seemeilen von ihr entfernt sein und zwar müssen wir die Insel in Nordwesten haben. Der Passatwind ist flau, und wenn wir jetzt ein paar Meilen gerade in den Wind rudern, um Luv zu gewinnen, können wir dann die Küste unter Segel bis morgen Nachmittag erreichen. Mit sechs kräftigen jungen Kerlen werden wir doch wohl bequem die halbe Nacht rudern können."

Der Steuermann bestätigte die Ansicht Duffs über unsere Position, denn wenn ihn Moorson in den letzten Tagen auch vom Observiren fern gehalten, wußte er doch ungefähr, wo wir uns befanden, und so machten wir uns getrost an das Werk. Mit Ablösung ruderten wir bis gegen 4 Uhr Morgens, wodurch wir bei dem verhältnißmäßig schwachen Winde und der glatten See schnell vorwärts kamen und nach unserer Rechnung etwa 16 Seemeilen rechts nach Norden zurückgelegt hatten. Dann setzten wir Segel und der Kutter tanzte scharf beim Winde leicht über die Wellen dahin nach Nordwesten, wo wir Jamaika vermutheten.

Bei Tagwerden erblickten wir am Horizonte zwei Segel. Es war die „Minnesota", welche unter voller Leinwand den „Blitz" jagte, der jetzt auch scharf beim Winde ostwärts segelte, aber zu unserem großen Leidwesen gegen seinen Verfolger gewann und ihm zu entschlüpfen schien.

Duffs Rechnung war richtig gewesen; zu unserer Freude tauchte im Laufe des Morgens die Küste der Insel auf. Durch unser Rudern waren wir so hoch nordwärts gekommen, daß wir mit vollem Segel abhalten konnten, und unser flinkes Boot schnitt in Folge dessen und bei der auffrischenden Breise glatt durch das Wasser Höher und höher hoben sich die Berge in der Umgebung von Kingston und gegen 4 Uhr Nachmittags liefen wir glücklich und wohlbehalten in den Hafen ein.

Als Duff sich zum englischen Hafenadmiral begab, um ihm die Vorfälle zu melden und für sich und seine Leute Unterkunft zu erbitten, gewährte dieser sie nicht nur auf das Bereitwilligste, sondern entsandte auch sofort noch eine Kriegsbrigg zur Verfolgung des „Blitz". Dagegen war es meine erste Sorge, für Carmen eine passende Unterkunft zu finden und dies gelang mir auch leicht durch Vermittelung des deutschen Konsuls, der ihr in der Familie eines ihm befreundeten spanischen Kaufmannes ein Asyl verschaffte.

Fast unbewußt hatte ich damals nach der Scene mit dem Neger und dem Bootsmann, als ich meine Pistolen holte, auch

im Vorjahre) und Zucker anderer Art 155,3 Mill. Kgl. (gegen 87,2 Millionen Kgl. im Vorjahre.)

— Der „Reichsanzeiger" theilt mit, daß die Direktion der Pulverfabrik zu Metz ihre Thätigkeit mit Ende vorigen Monats eingestellt hat. (Der Betrieb der Fabrik ist schon seit 2 Jahren eingestellt.

— Die Stadtbezirke Bonn und Coblenz sind aus den Kreisen gleichen Namens ausgeschieden worden und bilden vom ersten Oktober d. J. ab eigene Kreise.

— Wie das „D. T." aus Kreisen der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft erfährt, ist der Landwirth Rechenberg in Ost-Afrika verstorben.

Ausland.

Wien, 12. Juli, Abends. Der Kronprinz ist heute Mittag von seiner Reise nach Galizien wohlbehalten nach Laxenburg zurückgekehrt.

Pest, 12. Juli. (Erdbeben. Brand.) Das gestrige Erdbeben erstreckte sich auf die Komitate Arad, Temesvar, Torontal. — Der Badeort Poprad (im Zipser Komitat, etwa 1200 Einwohner) ist niedergebrannt, eine einzige Gasse ist verschont; zahlreiche Badegäste lagern im Freien.

Portsmouth, 13. Juli. Als die kgl. Yacht „Victoria und Albert", auf welcher der deutsche Kronprinz, die Kronprinzessin und deren drei Töchter, sowie der Prinz von Wales zur Fahrt nach Cowes auf der Insel Wight sich befanden, heute Nachmittags abging, dampfte die Yacht in Folge eines mißverstandenen Signals im Maschinenraum rückwärts statt vorwärts und collidirte mit dem Transportschiffe „Orontes". Die Yacht, obgleich beschädigt, konnte die Reise fortsetzen.

Madrid, 13. Juli. In dem Gebäude der deutschen Botschaft schlug gestern der Blitz ein. Der Thürsteher wurde leicht verbrannt.

Bukarest, 13. Juli. Die Häfen von Kustendje und Sulina sind für die aus Sizilien kommenden Schiffe geschlossen worden. Ausgenommen sind diejenigen Schiffe, welche vorher in türkischen Häfen in Quarantäne gelegen haben.

Petersburg, 13. Juli. Das am 25 v. M. gegen die Börsenzeitung für die Dauer eines Monats erlassene Herausgabe-Verbot ist heute wieder aufgehoben worden.

Bedingungen für den Erwerb von Ansiedelungs-Grundstücken.

Die Bekanntmachung des Vorsitzenden der Ansiedelungskommission für die Ostmarken, Oberpräsidenten Grafen von Trützschler, welche die Bedingungen für den Erwerb von Ansiedelungsgrundstücken in Kauf oder Pacht enthält und bisher nur in dürftigem Auszuge bekannt geworden ist, lautet vollständig:

I. Nach dem Gesetze vom 26. April 1886 sind die von der Ansiedelungskommission erworbenen Grundstücke zu Stellen von mittlerem und kleinerem Umfange auszuthun; die Ueberlassung derselben an Ansiedler bäuerlichen Standes — Mann, Frau und Kinder müssen an die grobe Arbeit des landwirthschaftlichen Kleinbetriebes gewöhnt sein oder dem Stande der bäuerlichen Professionisten angehören — kann sowohl zu Eigenthum gegen Kapital oder Rente, als auch in Zeitpacht erfolgen. Hierbei werden folgende Grundsätze zur Anwendung kommen:

A. Beim Kauf: 1) Der Ansiedler muß mindestens so viel Baarmittel nachweisen, daß er damit das in den vorhandenen Gebäuden des erworbenen Hofes steckende Kapital decken und damit neue Gebäude auf grünem Rasen aufbauen und die Stelle mit dem nöthigen Inventar besetzen kann. Unter gewissen Voraussetzungen können dem Ansiedler zur Errichtung der Gebäude und zur Beschaffung des Inventars Zuschüsse gegeben werden. 2) Die für das Land vereinbarten Preise und die etwa gewährten Zuschüsse werden auf das Grundbuchblatt der neubegründeten Stelle als dem Königlichen Fiskus geschuldetes Restkaufgeld oder Rente eingetragen. Das Gesetz gestattet die Verabredung längerer Unkündbarkeitsfristen für die eingetragene Schuld. 3) Der Zinsfuß der Schuld sowohl wie der Rente ist auf 3 pCt. — drei vom Hundert — gestellt. 4) Die Ansiedler erhalten die Vergünstigung von drei ersten Freijahren, innerhalb welcher Zeit keinerlei Zinsen oder Renten zu zahlen sind. 5) Nachträglich kann mitgetheilt werden, daß die Landpreise zwischen 300—400 Mark für den Hektar — ungerechnet die Gebäude und das Inventar — je nach Bodenbeschaffenheit, Lage und Kulturart sich stellen werden.

B. Bei Pachtung: 1) Der Pächter muß mindestens über so viel baare Geldmittel verfügen, um eine ausreichende Inventar-Ausrüstung der Stelle mit Vieh und Ackergeräth beschaffen zu können und eine Kaution in Baar zu stellen, deren Höhe einem einjährigen Pachtschilling gleichkommt. 2) Der Pachtschilling wird sich nach der Höhe des Landwerthes, zuzüglich des Gebäude-Kapitals richten, wobei voraussichtlich derselbe Zinsfuß von drei Prozent, wie beim Kauf, zur Anrechnung kommt. Die Frage, ob und in welchem Umfange Pächter für Steuern und öffentliche Abgaben Leistungen zu übernehmen haben, bleibt der besonderen Vereinbarung vorbehalten. 3) Auf späteren Erwerb der gepachteten Stellen zu Eigenthum giebt dem Pächter eine gute Bewirthschaftung und pünktliche Pachtzahlung Anwartschaft. 4) Freijahre werden dem Pächter nicht gewährt.

II. Das Nähere über die besonderen Bedingungen werden Vertragsformulare besagen, die vor dem Vertragsabschluß in die Hände derjenigen Ansiedelungslustigen gelangen werden, die zum wirklichen Vertragsabschluß kommen.

III. Bemerkungen über die Ansetzung der Ansiedler. Die Ansetzung soll möglichst konfessions- und landsmannschaftsweise erfolgen, damit die vom Gesetz vom 26. April 1886 vorgesehene Regulirung der Kirchen- und Schulverhältnisse einerseits in befriedigender Weise geschehen und andererseits ein Gemeindeleben sich gedeihlich entwickeln kann. Die Austheilung der Gründe — das eigentliche Parzellirungsgeschäft — hat nach einem bestimmten Plane, auf Grund eines ausreichenden Kartenmaterials zu geschehen und kann nicht dem Zufall oder den Wünschen der Parzellanten überlassen werden. Aus der Landfläche des großen Gutes ist das Kirchen-, Schul- und Gemeindeland auszuscheiden, die günstigste Dorflage ist auszusuchen, der Acker nach Güte und Entfernung vom Hofe, sowie die Wiese und der Wald möglichst gleichmäßig unter die Ansiedler zu vertheilen, so daß jeder, ob groß ob klein, unter möglichst Erfolg versprechenden Aussichten seine Ansiedlerarbeit beginnen kann. Das alles kann ohne gute Gutskarten, ohne vorangegangene Grenz-, Vorfluths- und Zufuhrwegsregulirungen, sowie ohne genaue Abschätzung der vorhandenen Gutsgebäude und des Gutsinventars nicht geschehen.

IV. Was vorläufig seitens der Ansiedelungskommission geschieht. Nur für wenige Güter kann in dem am 30. März 1887 abschließenden Geschäftsjahr der Parzellirungsplan, die Grundlage des ganzen Ansiedelungsverfahrens, fertig gestellt werden; es ist daher im Sommer 1887 unmöglich, auch nur einen erheblichen Antheil der eingegangenen Gesuche zu berücksichtigen, und muß ich mir deshalb ganz freie Hand in der Wahl der angemeldeten Ansiedelungslustigen vorbehalten. Ich kann deshalb nicht anders verfahren, als vorläufig alle eingegangenen Anträge nach dem Alphabet notiren zu lassen, und darf sich jedermann möglichster Berücksichtigung versichert halten. Wo mehrere Familien den Wunsch haben, sich in den Ansiedelungsprovinzen anzusiedeln, werden dieselben gut thun, ihre Anträge vereinigt an mich gelangen zu lassen.

Provinzial-Nachrichten.

Aus dem Kreise Stuhm, 12. Juli. (Unglücksfall.) Das fünfjährige Söhnchen des Händlers Dobrowolski sen. aus Altmark wollte vorgestern Abend ein vor einer dortigen Restauration stehendes Pferd füttern und reichte dem Thiere eine Hand voll Heu. Das Pferd bis jedoch dem Kinde in die Wange und riß ihm dieselbe fast bis zum Ohre auf.

Elbing, 12. Juli. (Provinzial-Schützenfest.) Für das in unserer Stadt zu feiernde 5. Provinzial-Schützenfest haben sich bis jetzt Schützengilden resp. Vereine aus folgenden Städten zur Theilnahme gemeldet: Pr. Stargardt Kulm, Marienwerder, Pr. Holland, Graudenz, Christburg, Labiau, Danzig, Marienburg, Thorn, Konitz und Saalfeld. Aus Kulm hat sich auch eine Dame zur Theilnahme angemeldet; dieselbe gedenkt mitzuschießen, wie sie es bereits auf anderen Schützenfesten gethan hat.

Dirschau, 12. Juli. (Unglücksfall.) Ein Besitzer aus L. probirte dieser Tage sein Gewehr, wobei der Rehposten einem Arbeiter, welcher auf dem Nachbarfelde Dung streute, durch den Oberschenkel drang. Der Mann befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Berent, 12. Juli. (Besitzwechsel.) Das 350 Hectar große Gut Trawitz ist in dem gestrigen Zwangsversteigerungstermin von der Meininger Bank, als Ersteingetragene, für das Meistgebot von 76 500 M. erstanden worden, um ihr Guthaben zu decken.

Lyck, 11. Juli. (Ein schändlicher Frevel) ist in der hiesigen katholischen Kapelle in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag von mehreren rohen Gesellen verübt worden. Die Thäter sind vom Hof aus durch ein Fenster in die Kapelle eingedrungen, haben zunächst die an einem Kirchenstuhl befestigte Kirchenkasse abgerissen und entwendet und alsdann den Taufstein voll Sand geschüttet und beschmutzt. Darauf sind sie an den Heiligenschrein gegangen, haben die Füllung desselben eingedrückt und die darin befindlichen Gegenstände, Kelch, Taufbecken und Hostien, herausgenommen, auf dem Fußboden umhergestreut und sich alsdann auf demselben Wege, den sie gekommen sind, wieder entfernt.

Pillau, 12. Juli. (Schwimmdocks.) Der Bau des von Schichau-Elbing zu errichtenden Schwimmdocks auf dem russischen Damm schreitet mit Riesenschritten vor. Es steht bereits ein stattliches Gebäude, umgeben von einem hohen Zaun, fertig da, auch sollen in nächster Zeit die für das Dock erforderlichen Maschinen eintreffen.

Königsberg, 12. Juli. (Das Programm der Festlichkeiten) bei der Anwesenheit des Kaisers in unserer Stadt gewinnt immer mehr eine festere Gestalt. Ist auch eine genaue Aufstellung der Einzelheiten während der Kaiser-Manöver, also ein offizielles Programm vorläufig noch nicht zu erwarten, so ist doch schon über das Ballfest, welches die Stadt dem Allerhöchsten Herrn angeboten, über das Gartenfest der Provinz auf Herzogsacker und manche andere Vorbereitungen Vieles bekannt. Unter Anderem war nun auch bei der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers ein Besuch des Allerhöchsten Herrn in unserem Stadttheater in Aussicht genommen. Das General-Commando des ersten Armeecorps hat nunmehr der Theaterdirektion zur Kenntniß gebracht, daß nach einem Schreiben des kaiserlichen Hofmarschallamtes ein Besuch des Stadttheaters Seitens Sr. Majestät für Dienstag den 6. September, Freitag den 9. September, Sonnabend den 10. September und eventuell auch für Mittwoch den 7. September in's Auge gefaßt ist.

Königsberg, 12. Juli. (Sein 50jähriges Dienstjubiläum) begeht in nächster Zeit der Ober-Staatsanwalt beim hiesigen Oberlandesgericht Herr Saro.

Bromberg, 11. Juli. (Verurtheilung.) Das Schwurgericht verurtheilte in heutiger Sitzung die verwittwete Pauline Tomoj aus Wunschheim zu 10 Jahren Zuchthaus, weil sie am 15. Mai cr. ihren Ehemann, mit dem sie 30 Jahre verheirathet war, in einem Wuthanfalle durch einen Stich in den Hals getödtet hat. Die Frau ist 53, der von ihr getödtete Mann war 80 Jahre alt.

Tremessen, 12. Juli. (In der Raubmord-Angelegenheit) trafen gestern Morgen zwei Staatsanwälte aus Gnesen hier ein, welche den ganzen Tag in Gemeinschaft mit dem hiesigen Gerichte am Orte der ruchlosen That Zeugen vernahmen. Während der Obduktion wurden die der That verdächtigen und Abends zuvor verhafteten Gebrüder Dytkewicz an die Leiche geführt und dort vernommen. Dieselben leugnen zwar die That, allein einige schwer gravirende Umstände veranlaßten das Gericht doch, sie Beide geschlossen wieder in's Gerichtsgefängniß zurückbringen zu lassen. So passen die Stiefel derselben genau in die Fußspuren, welche in dem hinter dem Hause belegenen Garten hinterlassen worden sind; ferner befinden sich an dem Halstuche des Einen Blutspuren. Die Obduktion der Leiche des Ermordeten ergab, daß demselben 9 Rippen zerbrochen worden sind und daß er einen Hammerschlag auf den linken Theil des Kopfes und 16 Messerstiche in's Gesicht, in den Hals und in die Arme erhalten hat. Es müssen mindessens zwei Personen bei diesem Verbrechen thätig gewesen sein.

Lokales.

Thorn den 14. Juli 1887.

— (Sommer-Theater.) Vor vollem Hause ging gestern Abend Rudolf Kneisel's Schwank „Papageno" in Scene. In anerkennenswerthem Gegensatz zu der Mehrzahl der Produkte dieser Art Bühnenliteratur zeichnet sich im Papageno die Komödie durch erheiternde Handlung und Witz aus, und ist in bühnentechnischer Beziehung mit Geschick gearbeitet. In den Dialogen ist weitläufige Langweiligkeit und langweilende Weitläufigkeit sorgsam vermieden. Das Stück bietet eine Anzahl heiterer und erheiternder Situationen, die geschickt an einander gereiht sind, oder glücklich ineinander greifen.

---

mein Geld und meine Werthsachen zu mir gesteckt. Das kam mir jetzt trefflich zu statten; ich konnte nicht nur vorläufig Carmen's Zukunft sicher stellen und sie gegen jeden Mangel schützen, da sie nichts gerettet hatte, als was sie auf dem Körper trug, sondern auch etwas viel Wichtigeres vorbereiten, das jetzt mein ganzes Sinnen in Anspruch nahm, die Hebung des Schatzes auf der Wolfsklippe. Das Fest St. Jago's nahte heran, wir hatten kaum noch 14 Tage bis zu demselben, und wenn ich handeln wollte, durfte ich keine Zeit verlieren.

Moorson, der wahrscheinlich das Geheimniß kannte, war von meiner Hand gefallen, der Priester ebenfalls todt und so blieb ich der Einzige, der darum wußte. Allein konnte ich jedoch nichts unternehmen, ich bedurfte der Hilfe und es war deshalb nur natürlich, daß ich Duff und den Steuermann, denen Carmen und ich das Leben dankten, in meine Pläne einweihte und sie, wenn wir das vergrabene Geld wirklich fanden, an demselben theilnehmen ließ.

Beide gingen mit größtem Eifer auf meinen Vorschlag ein. Wir beschlossen, ein gut segelndes Küstenfahrzeug zu miethen und damit die Wolfsklippe aufzusuchen, die wir mit dem Passatwinde in drei Tagen erreichen konnten, jedoch nur noch wenig zuverlässige Menschen mitzunehmen. Als diese wurden Duff's Bootsgäste erwählt, aber auch ihnen eröffneten wir, um das Geheimniß vor Jedermann streng zu bewahren, das Ziel unserer Reise erst, nachdem wir in See gegangen waren.

Carmen theilte ich ebenfalls nichts von meinem Vorhaben mit, sondern nur, daß ich zu einem etwa achttägigen Reiseausflug genöthigt sei. Sie erschrack auf das heftigste und ihre schönen dunkeln Augensterne füllten sich mit Thränen, mich jedoch durchschauerte ein seliges Gefühl bei dieser Wahrnehmung, denn sie gab mir die Gewißheit, daß ich geliebt sei. Was es mich kostete, sie nicht an mein Herz zu ziehen, kann man sich denken, aber wiederum siegte in dem schweren Kampfe die Vernunft; — wer wußte, wie mein bevorstehendes Abenteuer enden würde, und ehe ich es nicht wohlbehalten überstanden, wollte und durfte ich das junge Wesen nicht an mich fesseln.

Als der Augenblick des Scheidens gekommen war, hielt ich lange ihre Hand in der meinen, und sie entzog sie mir nicht. Der Mund war stumm, aber was er nicht auszusprechen wagte, das mußte sie aus meinen Augen lesen. Endlich riß ich mich los. „Kehren Sie bald glücklich zurück!" das waren ihre Abschiedsworte, deren melodischer Tonfall in mir nachzitterte. „Ich hoffe es", erwiderte ich tief bewegt, „um mich dann nicht wieder zu trennen — wenn Sie wollen —" fügte ich leise hinzu. Mit einem beglückenden und verheißenden Lächeln neigte sie das Haupt.

Auf das Beste ausgerüstet verließen wir, um weniger Aufsehen zu erregen, eines Abends nach Anbruch der Dunkelheit den Hafen, und es war gut, daß wir der Vorsicht halber einen Tag früher segelten. Der Wind war leicht und unbeständig und wir mußten, von Stillen festgehalten, mehrmals stundenlang zu den Riemen greifen, um rechtzeitig einzutreffen. Am Mittage des vierten Tages, den letzten, der uns zu Gebote stand, erhoben sich endlich die Kuppen der Inselkette, die unser Ziel bildete, aus dem Meere und einige Stunden später, mit Dunkelwerden, hatten wir die westlichste derselben, die Wolfsklippe, erreicht.

Der Wind war gänzlich eingeschlummert, das Meer wallte kaum merklich, seine Wogen rauschten nur leise gegen den Felsstrand, unter dem wir hinruderten und der Vollmond goß sein magisches Licht über die zerrissenen, steil aus dem Wasser sich erhebenden Felsen und die dunkeln sie umgebenden Fluthen. Bisweilen schlug das geräuschvolle Aufflattern einer Schaar Seevögel an unser Ohr, die unser Rudern aus dem Schlummer geweckt, oder von einer der größeren Inseln aus der Ferne tönte der Schrei eines Raubthiers durch die Nacht herüber — sonst war alles todtstill und die Natur lag in tiefem feierlichen Schweigen.

Als wir die nördliche vorspringende Spitze erreicht, öffnete sich vor uns eine schmale, aber ziemlich tiefe Einbuchtung, in welche wir hineinfuhren, um unser Boot zu verankern. Wir befanden uns jetzt ganz nahe der gesuchten Stelle; dort auf der Höhe, kaum einige hundert Schritte entfernt, ragte einsam der alte knorrige Manzanillabaum. Kein Laub schmückte ihn, er war verdacht, aber noch streckte er den einzelnen mächtigen Seitenzweig hinaus, und seine wie des Stammes dunkle Umrisse zeichneten sich gespenstisch am Nachthimmel ab.

(Fortsetzung folgt.)

Die Katastrophe in Zug.

Ueber die erste Katastrophe in Zug meldet ein Augenzeuge, der Ständerath Dr. Schmid, dem „Vaterl." Folgendes: „Um drei Uhr Nachmittags kam ich nach beendigter Sitzung des Verwaltungsrathes der Kirschwassergesellschaft in die Restauration Spillmann. Mit und neben mir am Tische saßen die Herren Nationalrath Keiser, Eisenhändler Landtwing, Korp.-Präsident C. C. Weiß und Restaurateur Alois Spillmann. Um 3 Uhr 20 Minuten kam die Frau des Letzteren in die Wirthsstube und meldete, daß soeben ein Stück vom Quai in den See versunken sei. Wir hielten die Sache nicht für wichtig, weil in letzterer Zeit öfters kleinere Risse entstanden sein sollen; wir gingen nicht einmal hinaus, um nachzusehen. Aber nach etwa zwei Minuten kam Frau Spillmann wieder herein und meldete, jetzt sei das Rondel versunken. Nun begaben wir uns sofort auf die vor der Restauration befindliche Dampfschifflände. Das Rondel mag etwa zweihundert Fuß von derselben entfernt in der Richtung gegen die Stadt gelegen sein. Dasselbe war wirklich in verschiedene große Klötze zerrissen, und einer davon war halb in den See versunken. Man hielt indeß die Sache auch jetzt nicht für gefährlich. Viele Leute (Erwachsene und Kinder) gingen aus Neugierde in die Nähe der Stelle. Auch Nationalrath Keiser und Eisenhändler Landtwing begaben sich dorthin, kehrten aber nachher zurück. Ich verabschiedete mich von denselben, da ich noch in meine Tropfsteingrotten in der Hölle gehen wollte. Da mir das Rondel hierfür nicht ab dem Wege lag, so ging ich den See entlang auf dasselbe zu. Etwa zehn Schritte vor mir her ging Herr Korporationspräsident Weiß. Bei der ganz nahe dem Rondel gelegenen Schiffhütte des Fischers Speck befand sich der letztere hart am Gestade in einem Einbaum. Wie ich dorthin gelangte, kaum Frau Speck aus der Schiffhütte heraus und sagte zu ihrem Manne, er solle vom Ufer weg, denn es „klepfe" (krache) immer in der Hütte drinnen. Speck erwiderte, man solle die Zugarne aus derselben entfernen. Kaum war diese Bemerkung gemacht, sank der Boden unter meinen Füßen und die Schiffhütte fing an zu „krosen" und zu krachen. „Flieht! Flieht!" schrie alles. Ich sprang gegen die Vorstadt hinauf, während des Springens seitwärts zur Linken gegen die Schiffhütte schauend. Präsident Weiß sprang hart der Schiffhütte entlang ebenfalls gegen die Vorstadt hinauf. Ein großer Stein flog hart neben ihm zu Boden. Kaum hatte Weiß die Hütte passirt, war sie bereits total im See versunken. In etwa acht Sekunden war dies geschehen. Weiß hatte sich in der größten Lebensgefahr befunden. Von anderen Personen, denen im Momente der Hauptkatastrophe $6\frac{3}{4}$ Uhr, der Untergang nahe stand, sind aufregende Momente ihrer Rettung geschildert worden. Major Uttinger, dessen Liegenschaft sich in nächster Nähe der Absturzstelle befindet und dessen Garten zum Theil mitgerissen worden, war mit seinen Knechten noch mit Aufladen von größeren Quantitäten Kunstdünger beschäftigt und stand auf einem Wagen, als er plötzlich einen Ruck verspürte.

Einzelne Scenen namentlich im ersten und dritten Akte sind von zündender Wirkung auf die Lachmuskeln der Zuhörer. Zur ganz besonderen Geltung kam der effektvolle Inhalt durch die vorzügliche Vertretung in der Darstellung. Der Gang der Handlung ist ja zur Genüge bekannt, da „Papageno" bereits einige Male auf hiesiger Bühne in Scene ging. Den Hauptantheil am Gelingen des gestrigen Abends behaupteten Herr Werbke und Frl. Schüle, während ersterer in gelungen humoristischer Weise den „streng moralischen" Kauz Vollmig charakterisirte, spielte Frl. Schüle als Bertha mit einer bewunderungswürdigen Verve das „frivol und verschmitzte" Dienstmädchen, welches die verwickelte Papageno-Scene, am Schlusse des 3. Aktes, mit der dem Berliner angeborenen Findigkeit zum Schlusse des Stückes mit ihrem August Wurzel als Deus ex machina zu allseitiger Zufriedenheit entwirrte. Helene Bensberg verstand es sehr gut, die „gebildete" Minna darzustellen; wenn sie jedoch hierbei nicht dieselben Erfolge zu verzeichnen hat, wie in ihren Rollen an den Vorabenden, so liegt die Schuld daran, daß Frl. Bensberg mehr zu tragischen Fächern beanlagt zu sein scheint, als für Lustspiel und Posse. Es würde uns dies nicht aufgefallen sein, wenn wir eben nicht Gelegenheit gehabt hätten, Frl. Bensberg als „Denise" zu bewundern. In durchaus befriedigender Weise entledigten sich die Damen Wenck (Caroline), Burmester (Wanda) und Bergemann (Meta) ihrer Rollen. Die komischen Figuren des Tinecke nnd August Wurzel wurden von den Herren Germann und Mauthner in bester Weise zur Geltung gebracht. — Der Besuch der bisherigen fünf Vorstellungen des Berliner Schauspiel-Ensemble war mit Ausnahme der Montagsvorstellung, die wir schon zu erwähnen Gelegenheit nahmen, ein guter, ja die gestrige Vorstellung hatte sogar ein fast ausverkauftes Haus. Wir müssen uns daher zum Mindesten sehr wundern, wenn die „Th. Ztg." in einem Streite mit der „Th. Ostd. Ztg." unter der Spitzmarke „Unsere Theater- und Konzertverhältnisse u. s. w." in ihrer gestrigen Nummer, aus wer weiß welchen Motiven, das Theaterinteresse in unserer Stadt einer sehr abfälligen Kritik unterzieht. In einer sich wenig an das Thema haltenden, daher auch unlogischen Durchführung ergeht sich die „Th. Ztg." in längerer Auseinandersetzung über „die verhältnißmäßig geringe Unterstützung, welche dem Unternehmen des zur Zeit hier gastirenden Berliner Schauspiel-Ensembles Seitens des Publikums entgegengebracht wird". Wenn wir die räumlichen Verhältnisse des Sommertheaters, um welches es sich doch augenblicklich im Speziellem handelt, berücksichtigen, so ist bei unzureichender Leistung der jeweilig hier gastirenden Truppen wohl Keinem ein Vorwurf daraus zu machen, wenn er den Aufenthalt in Gottes herrlicher Natur dem im geschlossenen Raum vorzieht. Im Uebrigen haben die Thatsachen, wie ja bei dem gegenwärtigen Gastspiel einer besseren Truppe, des Berliner Ensembles, wiederum konstatirt ist, bezüglich des Besuchs zur Evidenz erwiesen, wie ungerechtfertigt der Vorwurf der Interessenlosigkeit oder des Vorurtheils dem Thorner Publikum von der „Th. Ztg." gemacht wird. Daß die Thorner vermöchten sich ein Opfer auferlegen, zumal, wenn noch der Kostenpunkt bezügl. der Platzpreise ein bemerkenswerth hoher ist, wollen wir hier durchaus nicht verhehlen, da bei heißem Wetter der Gang auf der staubigen Chaussee als eine etwas eigenartige Abart von Spaziergängen zu bezeichnen ist. Daß die lokalen Uebelstände am Sommertheater durch die des Stadttheaters bedeutend übertroffen werden, ist leider nur zu wahr. Wenn die „Th. Ztg." zugiebt, daß „die Sicherheit des Publikums gegen Gefahr gewisse bauliche Veränderungen des Stadttheaters erheischt", so ist das von ihr immerhin ein wenn auch sonst werthloses Zugeständniß. Bei der namentlich in den letzten Jahren vorgekommenen Unzahl von Theaterbränden und der durch sie hervorgerufenen Panik im Publikum, ist zur Verhütung derselben für ein Theatergebäude die erste Bedingung, ein freier, mehrseitiger Zugang, wodurch bei einem etwaigen Unglück ein schnelles Verlassen für das Publikum und eine unbehinderte Inangriffnahme des brennenden Gebäudes durch die Löschmannschaften ermöglicht und im weiteren Schluß eine Feuersgefahr für die Nachbargebäude ausgeschlossen ist. Von allen diesen Erfordernissen trifft bei der lokalen Lage unseres Stadttheaters keins zu, mithin ist, abgesehen von dem konstatirten Bedürfniß eines größeren Bühnenraumes und bequemerer Zuschauerräume, schon hierdurch eine bloße bauliche Veränderung unzuträglich, vielmehr **der Bau eines neuen Stadttheaters unter den obigen örtlichen Rücksichten eine nicht zu verkennende dringende Nothwendigkeit.** Wenden wir uns wieder zu dem Ausgangspunkte unserer heutigen Besprechung, so bleibt, wenn wir nach Beleuchtung der lokalen Uebelstände den den Thornern gemachten Vorwurf der Interesselosigkeit für die Theaterunternehmungen für behoben erachten, der gleiche Vorwurf für den Konzertbesuch noch abzuwehren. Leicht wäre es uns, durch eine kleine Statistik aus den letzten Jahren zu beweisen, daß den Konzerten unserer hiesigen Kapellen, namentlich den Sinfonie-Konzerten, den Konzerten unserer Gesangsvereine, wie auch den musikalischen Aufführungen auswärtiger Künstler ein stets steigendes sehr reges Interesse entgegengebracht ist; diese Thatsache ist aber zu bekannt, als daß wir um dieselbe noch viel Worte verlieren brauchen.

— (Der Männergesangverein „Liederkranz") wird am Sonntag den 19. Juli unter Mitwirkung der Kapelle des 61. Infanterie-Regiments im hiesigen Schützengarten ein Vocal- und Instrumental-Concert veranstalten. Aus dem gewählten Programm machen wir besonders aufmerksam auf folgende Pièçen: ein Liedercyklus von 6 altniederländischen Volksweisen von Kremser; eine Bauernhochzeit in Kärnthen von Thomas Krochat, und das Zigeunerleben von Schumann. Diese 3 angeführten Lieder werden unter Orchesterbegleitung gesungen. Die Leitung bei diesem Zusammenwirken hat der Dirigent des „Liederkranzes", Herr Schwarz. Das Nähere besagen die Inserate.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 4 Personen. — Gefunden wurden: am Magazinhof 2 Cigarrenspitzen-Etuis, in der Breitenstraße 1 Stubenschlüssel und in dem Glacis 1 grauer Sonnenschirm. Die Eigenthümer der gefundenen Gegenstände können dieselben auf dem Polizeisekretariat in Empfang nehmen.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand ist seit gestern unverändert 0,66 Meter. — Dampfer „Anna" traf heute Morgen mit ca. 500 Centner Stückgut und 2 Kähnen im Schlepptau von Danzig kommend hier ein; derselbe kehrt am Montag nach Danzig zurück.

Er rief seinen Knechten, sie sollen fliehen, wandte sich schleunigst zur Flucht und der Boden sank hinter ihm Schritt für Schritt in die Tiefe, so daß er nur mit äußerster Eile und Anstrengung dem Verderben entrann. Ein Knecht ging unter; die Pferde entkamen, da sie noch nicht angekoppelt waren. — Wie die „N. Züricher Ztg." berichtet, haben die Messungen des Seebodens, welche unter Leitung von Professor Heim und Oberingenieur Moser aus Zürich vorgenommen wurden, nachgewiesen, daß links und rechts von der Unglücksstätte keinerlei Senkungen oder Rutschungen des Bodens vorgekommen sind. Unmittelbar vor der kritischen Stelle läßt sich eine Senkung von 7—10 Meter nachweisen. Die Erdbewegung hat vollständig aufgehört. Die Risse an den Häusern und im Erdreich haben sich bis jetzt nicht vergrößert. Es scheint also im Untergrunde völlig Ruhe eingetreten zu sein. Von den angerissenen Stellen stürzen immer noch einzelne Stücke nach. Auch ist der Einsturz mancher Häuser auch ohne neue Erdbewegung unvermeidlich. Einige weitere Gebäude sind als gefährdet geräumt worden. Das neue stattliche Regierungsgebäude wird als ziemlich sicher betrachtet. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird für diesmal mit einigen Nachstürzen, namentlich am Quai, die Katastrophe vorläufig ihr Bewenden haben. Der am 6. d. versammelte Regierungsrath von Zug nahm vom Präsidenten des städtischen Hülfskomitees den Bericht über das stattgefundene Unglück entgegen. Nach diesem Berichte sind — Nebengebäude nicht mitgerechnet — 27 Häuser eingesunken, 12 Personen verunglückt, resp. ertrunken und 644 theils ganz, theils momentan (infolge großer Gefährdung ihrer an der Unglücksstätte stehenden Wohnungen obdachlos. Der Werth der gesunkenen Gebäude beträgt laut Assekuranzkataster 380 000 Franken, derjenige der meist oder zunächst bedrohten 722000 Franken. Der Bundesrath wurde ersucht, die nöthigen Techniker mit den Instrumenten nach Zug zu senden, um den Seeboden möglichst genau untersuchen zu lassen, da man findet, daß nur gestützt auf solche Untersuchungen rationell vorgegangen werde könne. In der ganzen Schweiz regt sich die Wohlthätigkeit in außerordentlichem Maße. Die Kantonsregierungen wetteifern, der schwer bedrängten Stadt zu helfen, und wollen namhafte Beträge für dieselbe. Die Zeitungen veranstalten Sammlungen. Es ist in Aussicht genommen, am eidgenössischen Schützenfeste, das nächstens in Genf stattfindet, eine Sammlung im großen Styl zu organisiren. Das Frankfurter Schützenfestkomitee hat beschlossen, nächsten Dienstag in der Festhalle einen Festabend zu veranstalten und die Eintrittsgelder den Zugern zuzuwenden.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

(Der Sommer ist da!) Aller Orten rüstet man sich, den Staub der Städte hinter sich zu lassen, an die See, in die Wälder, auf die Berge zu wandern. Da ist der rechte Augenblick, in dem man mit Genuß und Interesse eine gute Reisebeschreibung liest. Eine solche den Lesern zu empfehlen, sind wir heute in der angenehmen Lage. Paul Nerrlich heißt ihr Verfasser und veröffentlicht hat er seine anziehende Beschreibung der zur Nachahmung reizenden Besteigung des Großglockners in unserem treuen Haus- und Familienfreund „Vom Fels zum Meer" (herausgegeben von W. Spemann, Stuttgart, redigirt von Prof. Joseph Kürschner ebenda). Eine Reihe gelungener Bilder, die beigegeben sind, erhöht noch das Interesse an der fesselnden Schilderung. Auch sonst steht das Heft im Zeichen des Sommers, wie schon sein ganz allerliebster Umschlag, von dem bekannten Münchener Maler K. Weigend ausgeführt, deutlich zeigt. Dr. Steinbart steuert einen instruktiven, allen Eltern und Erziehern zur Lektüre zu empfehlenden Aufsatz „Schweizerreise mit Schülern" bei, in dem Touren, Kosten, Zeitaufwand 2c. genau angegeben sind. Eine originelle Schilderung der alten Sülfmeisterstadt Lüneburg verdanken wir A. v. d. Elbe, Verf. des bekannten in Lüneburg spielenden Romans „Der Bürgermeisterthurm". Die Illustration gerade dieses Artikes ist besonders reich und gelungen. Weiter enthält das Heft einen Aufsatz über die Brennhaare der Pflanzen von Prof. Dr. Dettmer, eine kunsthistorische Untersuchung über ein Bild der Dresdener Galerie „Die Tochter des Herodias", als dessen Urbild der Verfasser Prof. Dr. Schmarsow die Lucrezia Borgia (illustr.) nachzuweisen versucht. Einen Besuch auf den südafrikanischen Diamantfeldern beschreibt R. Marloth (illustr.), eine ganze Reihe origineller Hundetypen Dr. Friedr. Knauer (illustr.) Prof. A. Stauber, der mit dem belgischen Königspreis ausgezeichnete Geograph, legt dar, was er in seiner preisgekrönten Arbeit anstrebt. Novellistische Beiträge steuerten bei T. Combe, Emil Peschkau, Konr. Fischer-Sallstein, poetische Karl Gerok und Alfred Friedmann. Was dem Hefte aber noch besonderen Werth verleiht, ist ein großes Panorama von Luzern in siebenfacher Breite der Zeitschrift, eine Extrabeigabe, wie wir sie so leicht von andern Blättern nicht empfangen. Auch dieses Heft zeigt wieder, daß wir mit unsern warmen Empfehlungen der verdienten Monatsschrift das Rechte getroffen haben.

Haus- und Landwirthschaftliches

(Bienenkitt als Mittel gegen Hühneraugen.) Von glaubwürdiger Seite theilt man der „N. Fdgr." mit: „Schon seit Jahren wurde ich viel geplagt durch Hühneraugen. Auf den Rath eines Freundes legte ich auf dieselben kleine Pflästerchen von Bienenkitt, sogenannten Vorwachs der Bienen. Der Erfolg war überraschend: Einige der Böseften sind seither fast gänzlich geschwunden und ich habe volle Hoffnung, durch Fortsetzung dieses höchst einfachen Mittes, das ich stets nach genommenem Fußbad auflege und so lange an der betreffenden Stelle belasse, bis es durch ein neues Pflaster zu ersetzen ist, die lästigen Hühneraugen bald los zu werden.

Kleine Mittheilungen.

Oberglogau, 21. Juli. (Unter den bisher 18 Bewerbern um den hiesigen Bürgermeisterposten) befindet sich, wie die „Oberschl. Volkszeitung" mittheilt, auch ein jüdischer Referendar Namens Veilchenduft, welcher sich, derselben Quelle zufolge, gleichzeitig um die Stelle eines jüdischen Schächters in Ujest beworben haben soll. — Vielseitig!

Berlin, 12. Juli. („Der bekannte Antisemit Dr. Henrici) hat sich, wie man uns mittheilt, entschlossen, Deutschland zu verlassen und gedenkt nach — Afrika auszuwandern." — So meldet die „Tante Voß„ mit Behagen; nur schade, daß die Geschichte mal wieder auf „Geklatsch" beruht. Dr. Henrici denkt nämlich garnicht daran, wie die „Staatsb. Ztg." mittheilt, auszuwandern, sondern unternimmt lediglich eine einige Monate dauernde wissenschaftliche Forschungsreise nach Afrika, wie dies vor ihm schon viele — und nicht die schechtesten — Deutschen gethan haben. Daß die „Tante" daraus eine „Auswanderung" macht, ist weiter nichts, als ein Ausfluß der alternden Tanten so häufig eigenen Klatschsucht.

Wien, 11. Juli. (Eine Schauergeschichte.) Wenn ein Sicherheitswachmann einen Kutscher um sein Nationale befragt und eine dritte Person sich in diese wichtige Amtshandlung einmengt, so ist das gewiß noch lange nichts Schauerliches. Wenn aber besagter Wachmann Lambrecht Schreckenstein, der Kutscher Anton Fürchterlich und die dritte Person Viktor Schauermann heißt, so dürften immerhin die Namen ein gewisses Gruseln erwecken. Diese entsetzlichen Namen trafen am Donnerstag beim Südbahnhof zusammen. Der Sicherheitswachmann Lambrecht Schreckenstein traf daselbst den Kutscher Anton Fürchterlich auf seinem Wagen schlafend an, während dessen Rößchen munter fürbaß trabte. Ein auf seinem Wagen schlafender Kutscher repräsentirt zwar — auch wenn er sich des schrecklichsten Namens erfreut — ein schönes Bild von idyllischer Ruhe, allein nach § 428 des Strafgesetzes bildet ein solcher unzeitgemäßer Schlaf des Rosselenkers eine Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit, und Wachmann Schreckenstein that daher nicht mehr als seine Pflicht, indem er Herrn Fürchterlich aus seinem süßen Schlummer weckte und behufs Erstattung einer Strafanzeige sein Nationale abverlangte. In diesem wichtigen Momente trat Herr Victor Schauermann hinzu und mengte sich dadurch in die Amtshandlung des Wachmannes, daß er diesem zurief, er möge den Kutscher in Ruhe lassen, weil ein bischen Schlaf für den Menschen immer zuträglich sei. Trotz dieser vortrefflichen und philosophisch tief durchdachten Sentenz setzte Herr Schreckenstein seine Aufzeichnungen über Fürchterlich fort und notirte überdies den „Fall Schauermann", so daß die ganze Gesellschaft mit den furchterregenden Namen sich demnächst vor dem Bezirksgerichte wiederfinden wird.

Mannigfaltiges.

(Das längste Lebensalter) haben nach statistischen Aufzeichnungen die Geistlichen, ihr Alter erreicht die Durchschnittsziffer von 67 Jahren. Gärtner, Schiffer, Fischer, also Leute, die ihre Beschäftigung im Freien ausüben, bringen es (im Durchschnitt) auf 58 Jahre, auf nahe ebensoviel, auf 57, die Philologen und Lehrer; die Bäcker, Bierbrauer und Fleischer auf 53, die meisten anderen Handwerker aber nur, wie aus den Reihen der Studirten die Aerzte, auf einige 40 Jahre. Für die Tagelöhner gilt 32 Jahre als das Durchschnittsalter, es spielt dabei wahrscheinlich die schwere Arbeit eine ebenso große Rolle, wie die Ernährung und der Branntweingenuß. Daß der geistliche Stand das höchste Durchschnittsalter erreicht, kommt wohl daher, daß viele Mitglieder desselben auf dem Lande und daß sie am meisten regelmäßig, wohl auch am mäßigsten leben.

(Das Testament eines Amerikaners). Wahrscheinlich das seltsamste aller Testamente wurde am 17. Juni cr. in Pittsburg (Nordafrika) abgefaßt. Der Testator, Ambros Netharge, der 52 Jahre alt ist, ordnet wie folgt an: „Ich will, daß meine Leiche nach der St. Michaelskirche gebracht und nach der gehörigen Einsegnung meiner Familie übergeben werde. Diese wird sie nach Samson's Verbrennofen führen, dort zu Asche verbrennen lassen, diese Asche in ein kleines Fläschchen einschließen und dem deutschen Consul in Pittsburg ausfolgen. Dieser Gentleman wird dann meine Asche dem Consul in Newyork schicken, welcher sie dem Capitän des deutschen Dampfers „Elbe" in Obhut geben wird, der sie in seinem Schiffe für die Oceanreise sicher aufbewahren wird. Mitten auf dem Ocean angelangt, ersuche ich den Capitän, einen der Passagiere aufzufordern, sich in Seemannstracht zu werfen, mit meiner Asche in seiner Hand die Spitze des Topmastes zu erklettern, und nachdem er den letzten Segen gesprochen, den Korkstöpsel von der Flasche zu ziehen und den Inhalt in alle vier Winde zu zerstreuen."

(In der Kinderstube.) Die kleine Ella: Du, Mama, in dem Buche steht, daß in Neapel die Mädchen schon mit dreizehn Jahren heirathen. Wollen wir nicht nach Neapel ziehen?

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Handelsberichte.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

Berlin, den 14. Juli.

	13. 7. 87.	14 7. 87.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	179	178—40
Warschau 8 Tage	178—65	177—85
Russ. 5 % Anleihe von 1877	fehlt.	97—50
Poln. Pfandbriefe 5 %	56—10	56—30
Poln. Liquidationspfandbriefe	51—60	51—20
Westpreuß. Pfandbriefe 3 ½ %	97—40	97—40
Posener Pfandbriefe 4 %	102	102
Oesterreichische Banknoten	160—75	160—75
Weizen gelber: Juli	185—50	185—75
Septemb.-Oktbr.	160—75	160—25
loko in Newyork	86—50	84—75
Roggen: loko	120	120
Juli-August	120—20	120
Septemb.-Oktbr.	122—75	123
Oktbr.-Novbr.	124	124
Rüböl: Juli	46—50	46—10
Septemb.-Oktbr.	46—50	46—10
Spiritus: loko	66	65—80
Juli-August	65—80	65—60
August-Septemb.	66—30	66—20
Sept.-Oktbr.	67	67

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Danzig, 13. Juli. (**Getreidebörse.**) **Wetter:** schön und warm. **Wind:** Nordwest.

Weizen heute loco ohne Handel. Termine Juli transit 149 50 M. Gd., Juli-August transit 147 M bez., Sept.-Oktober inländ. 161 M. Br., 160 M. Gd., transit 142 M. bez, Oktober-Novbr. transit 142 M. bez., April-Mai transit 147 M. Br., 146 50 M. Gd. Regulirungspreis 148 M. Gekündigt sind 50 Tonnen.

Roggen ist nur eine Kahnladung inländischer 126 7pfd 109 M. per 120pfd per Tonne gehandelt. Termine Sept.-Oktober inländ. 110 50 M. bez., transit 88 50 M bez., April-Mai inländisch 117 50 M. bez. Regulirungspreis inländisch 110 M., unterpolnisch 86 M., transit 85 Mark.

Hafer inländischer 95, 96 M. per Tonne bezahlt.

Pferdebohnen galizische zum Transit 115 M. per Tonne gehandelt.

Wicken inländische 95 M. per Tonne bezahlt.

Rübsen russ. zum Transit Winter- neue Ernte rollend 188 M. per Tonne gehandelt.

Raps russischer zum Transit auf Abladung 196 M. per Tonne bezahlt.

Weizenkleie mittel 3,20 M. pro 50 Kgr. gehandelt.

Spiritus loco 66 M. Br, 65 M. Gd.

Rohzucker. Bei unveränderter Tendenz sind 2000 Ctr. à 12,75 M. transit Basis 88° Rendement incl. Sack per 50 Kilogr. ab Lager Neufahrwasser gehandelt. Magdeburg drahtet von heute: Tendenz fest. höchste Notiz Basis 88° 21,90 M., Juli 13,40 M., August 13,40 M., September 13,07½ M., Oktbr.-Dezbr. 12,15 M. Käufer.

Königsberg, 13 Juli. **Spiritusbericht.** (Spiritus pro 10 000 Liter pCt ohne Faß fester. Zufuhr 15 000 Liter. Loco 65,00 M. Termine pro August 65,50 M.) Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 65,50 M. Br., 65,00 M. Gd, —,— M. bez., pro Juli 65 50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro August 65,75 M. Br, 65,50 M. Gd. 65 50 M. bez, pro September 66 50 M Br., 66.00 M. Gd., —,— M. bez, pro September-Oktober —,— M Br., —,— M Gd., —,— M. bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 14. Juli.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
13.	2hp	755.9	+ 19.2	SE³	10	
	9hp	754.4	+ 15.5	C	10	
14.	7ha	753.5	+ 17.1	SW¹	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 14. Juli 0,68 m.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Thorn wird gemäß §§ 19, 20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in der Zeit **vom 15. bis 30. Juli cr.** in unserem Bureau I während der Dienststunden zur Einsicht offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde in obiger Frist bei uns angebracht werden können, — später eingehende Reklamationen aber nicht mehr werden berücksichtigt werden.

Thorn den 12. Juli 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zwei **gewölbte Keller** unter dem St. Jacobs-Hospital sollen **vermiethet** werden und zwar vom 1. Oktober 1887 ab bis 1. April 1889.

Postmäßig verschlossene Miethsofferten sind bis 1. August cr. bei uns einzureichen.

Es ertheilt das Deputationsmitglied Herr Preuß nähere Auskunft.

Thorn den 20. Juni 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur **Verpachtung der Fischereinutzung** im halben Drewenzflusse längs der Grenze des Dorfes Leibitsch auf 3 Jahre, vom 1. Oktober 1887 bis dahin 1890, haben wir einen Lizitationstermin auf

Freitag den 5. August cr.

Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen während der Dienststunden in dem genannten Bureau zur Einsicht ausliegen.

Thorn den 6. Juli 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unseren Kämmerei-Forsten sind noch folgende Restbestände an eingeschlagenem Kiefern-Brennholz vorhanden:

1. im Schutzbezirk **Barbarken:** 64 rm Kloben, 76 rm Spaltknüppel, 30 rm Rundknüppel, 57 rm Stubben;
2. im Schutzbezirk **Guttau:** 1211 rm Kloben, 101 rm Spaltknüppel, 88 rm Stubben;
3. im Schutzbezirk **Steinort:** 506 rm Stubben.

Zum öffentlichen Verkauf der vorgenannten Holzbestände durch Meistgebot haben wir für das Quartal Juli/September folgende Holzverkaufstermine im Kruge zu Renczkau angesetzt:

Mittwoch den 24. August

Vormittags 10 Uhr,

Mittwoch den 21. September

Vormittags 10 Uhr.

Im Monat Juli findet kein Termin statt, dagegen wird durch unsern Oberförster Holz jederzeit freihändig abgegeben.

Thorn den 2. Juli 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Preise für die **Mauersteine** werden von heute ab **erhöht** und zwar: die erste Klasse von 22 Mark auf 24 Mark und die zweite Klasse von 20 Mark auf 21 Mark.

Thorn den 9. Juli 1887.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Casimir v. Jacubowski** zu Thorn ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderung des Kaufmanns Eduard Raschkowski in Langfuhr von 5553 M. 73 Pf. Termin auf

den 19. August 1887

Vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer Nr. 4, anberaumt.

Thorn den 11. Juli 1887.

Piernitzki,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Beschluß.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kurzwaarenhändlers **Hugo Markmann** zu Thorn wird nach vollzogener Schlußvertheilung aufgehoben.

Thorn den 8. Juli 1887.

Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Als Erben des am 18. Juni 1883 zu Neu-Weißhof bei Thorn verstorbenen Besitzers **Heinrich Leischner** sind angemeldet:

1. dessen Wittwe **Auguste** geb. Stroh zu Neu-Weißhof,
2. der Besitzer **Jacob Leischner** zu Neudorf bei Leibitsch,
3. der Altsitzer **Samuel Leischner** zu Ciechoczynek in russ. Polen,
4. der Besitzer **Martin Leischner,**
5. die Frau des Einwohners Martin Mielke, **Eva** geb. Leischner zu Neu-Weißhof und
6. die Wittwe **Elisabeth Wendt** geb. Leischner zu Schillno.

Alle diejenigen, welche nähere oder gleich nahe Erbansprüche zu haben vermeinen, werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis zum

19. November

einschließlich bei dem unterzeichneten Gerichte schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und zwar unter der Verwarnung, daß nach Ablauf des Termins die Ausstellung der Erbbescheinigung erfolgen wird.

Thorn den 9. Juli 1887.

Königliches Amtsgericht.

v. Hülst.

Oeffentliche Auktion.

Freitag den 15. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Altstädt. Markte

ein Pferd,
einen Wagen

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 14. Juli 1887.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Loose à 1 M.

(nach außerhalb **1,10 M.**)

zu der am 15. August stattfindenden Ziehung der ersten

Sport-Lotterie

zu Thorn

sind bei mir zu haben.

C. Dombrowski, Thorn

Katharinenstraße 204.

2 Knaben,

die die **Schlosserei** erlernen wollen, können sich melden bei

Leopold Labes, Schlossermeister, **Bäckerstraße.**

Einem hochgeehrten Publikum sowie meinen werthgeschätzten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich neben meiner seit vielen Jahren bestehenden **Dachdeckerei** eine

Werkstätte für Bau-, Haus- & Küchenklempnerei

errichtet habe.

Da ich nach wie vor bestrebt sein werde, alle mir zu Theil gewordenen Aufträge prompt, reell und zu billigen Preisen auszuführen, bitte ich auch in der neuen Branche um freundliches Vertrauen und Wohlwollen.

W. Hoehle,

Dachdeckermeister.

Soeben erschien:

Aus Frankreich.

Bilder und Skizzen

von

J. C. Peterssen.

470 Seiten.

Preis ungebunden **5 Mark,** hochelegant gebunden **6 Mark.**

Dieses hochinteressante Buch ist zu haben in allen Buchhandlungen und in der Verlagsbuchhandlung J. Zenker in Berlin, Wilhelmstraße 12.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

VIERHUNDERT TAFELN.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

Schützenhaus-Garten.

Sonntag den 17. Juli cr.

Vocal- und Instrumental-Konzert

gegeben

vom Männergesangverein Liederkranz

(Dirigent **Schwarz**)

und der Kapelle 8. Pomm. Inft.-Regts Nr. 61

(Kapellmeister **Friedemann**).

Anfang präcise 8 Uhr. — Entree 50 Pf. pro Person.

Familienbillets à 1 Mk. für 3 Personen sind zu haben in den Cigarrenhandlungen der Herren **F. Duszynski** und **R. Weinmann.**

Aecht **Eau de Cologne,** Buchhandl. **E. F. Schwartz.**

Thorner Dampfmühle,

Neustadt.

Der Verkauf unserer **Mühlenfabrikate,** in größeren Posten als auch im Kleinverkauf, hat begonnen.

Vorschuß-Verein e. G.

Herrenhüte

in großer Auswahl zu fabelhaft billigen Preisen

empfiehlt

Arnold Lange,

Elisabethstr. 268.

Die gelesenste Gartenzeitschrift — Auflage 22000! — ist der **praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustrirt. Abonnement vierteljährl. 1 Mk. Probenummern gratis und franco durch die Königl. Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn** in Frankfurt a. O.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Pflege der Obstbäume im Sommer. — Ein Wort über Fledermäuse. — Erdauffüllungen auf einem mit älteren Bäumen bestandenen Terrain (illustriert). — Baumwanzen (illustriert). — Mißerfolge beim Gemüsebau. — Was ist der Grund, daß in diesem Jahre die Spargelernte so schlecht war? — Eine praktische und billige Beerenobstpresse für den Hausgebrauch (illustriert). — Apfelsaft und Apfelgelee aus Fallobst zu bereiten; Marmelade aus Beerenobst. — Das Okulieren der Rosen (illustriert). — Behandlung der Granatbäume in Kübeln. — Umschau im Garten. — Kleinere Mitteilungen. — Briefkasten. — Nachlese.

Lehr-Kontrakte

zu haben bei **C. Dombrowski.**

Kinderwagen,

mit und ohne Schaukelvorrichtung, empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Arnold Lange,

Elisabethstr. 268.

10000 Mark

sind von sofort auf sichere Hypothek zu 5½ % zu vergeben. Von wem? sagt die Exped. der „Thorner Presse“.

Suche für mein Putzgeschäft mehrere

geübte Putzarbeiterinnen.

J. Willamowski.



Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte Zähne plombirt u. s. w. bei

K. Smieszek, Dentist,

Elisabethstraße 6,

im Hause des Herrn **Stephan.**

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette u. Handarbeiten. Monatlich 2 Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3

Formulare

zu

Bauanschlägen

sind zu haben in der

C. Dombrowski'schen

Buchdruckerei.

Ein großer Laden

Schuhmacherstraße Nr. 346/47

zu vermiethen.

Zu erfragen bei den Herren Bäckermeister **Th. Rupiński** und Kaufmann **J. Menczarski.**

In meinem Neubau — Bachestraße 50 — ist noch eine

große herrschaftliche Wohnung

mit Wasserleitung, Badezimmer, auf Wunsch auch Pferdestall, vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.

G. Soppart.

In meinem Hause **Schillerstraße 430** ist vom 1. Oktober die I. Etage zu vermiethen, auch der Laden mit anhängender Wohnung vom 1. Oktober od. 1. Jan. **J. Lange,** Fleischermstr.

Eine große Part.-Wohnung, geeignet zu Weinstuben, Bureaus und Wohnungen, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Auskunft ertheilt Herr **C. Neuber,** Baderstraße 56.

Die in meinem Hause Bromb. Vorst. 128 v. Hrn. Hauptm. Brunner ben. **Wohnung** mit **Garten** u. **Pferdestall zu 4 Pferden** ist vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

B. Zeidler.

Eine Familien-Wohnung zu verm. **Gr. Gerberstraße 287.**

Krieger Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Meyer** stellt die 3. Kompagnie die Leichenparade.

Dieselbe steht

Sonnabend den 16. d. M.

Nachmittags ½6 Uhr

am Brückenthor zur Abholung der Fahne bereit.

Thorn den 13. Juli 1887.

Krüger.

Schützen-Verein zu Mocker.

Sonntag den 17. Juli 1887

Königsschießen!

Nachm. 2½ Uhr **Festmarsch,** von 3½ Uhr ab

Großes Volks- u. **Schützenfest,**

Concert

vom gesammten Trompeter-Corps des 1. Pomm. Ulanen-Regmts. Nr. 4.

Abends prachtvolle **Illumination** des Gartens und

Brillant-Feuerwerk.

Entree pro erwachsene Person **20 Pfennig.**

Der Vorstand.

Seglerstr. 145

ist die zweite Etage per 1. Oktober d. Js. zu vermiethen.

F. Menzel.

Seglerstraße 119

1 herrschaftliche Wohnung

vom 1. Oktober zu vermiethen.

Robert Majewski.

Wohnungen v. 4 Zim., heller Küche u. Zub. und 1 Zim., Kab. u. Küche v. 1. Oktbr. z. verm. **Lindner,** Gerechtestr. 93/94.

2 Wohnungen, je 2 Zimmer u. Zubehör vom 1. Oct. oder sogleich im neuen Hause z. verm. Jakobsstraße Nr. 230 A. **Czarnecki.**

Eine Wohnung von 3 Zimm., Küche u. Zub. zum 1. Oktbr. cr. zu verm. **Emuth,** Gerstenstraße 78.

2 große und kleinere Wohnungen nebst Zubehör vom 1. Oktober billig zu verm. **Liedtke,** Neu-Culmer-Vorstadt.

1 mittl. u. 2 kl. Wohnungen sind zu verm. Bromberger Vorstadt II. 2. Zu erfragen bei **D. von Kobielski.**

2 Familienwohnungen vom 1. Oktober zu vermiethen. **W. Busse,** Altstäd. Markt 294/95.

Eine herrschaftliche Wohnung sofort zu vermiethen. **S. Blum,** Kulmerstr. 308.

2 Wohnungen sind vom 1. Oktober zu vermiethen. Gr.-Mocker 473. **A. Singelmann,** Eigenthümer.

Eine Wohnung zu vermiethen bei **R. Borkowski,** Drechslermeister.

Eine Mittel- und Parterre-Wohnung v. sogl. zu verm. Bäckerstr. 225.

Eine kleine Wohnung zum 1. Oktbr. z. verm. **E. Bloch,** Tuchmstr. 149.

Sommer-Theater.

Freitag den 15. Juli 1887:

Die relegirten Studenten.

Lustspiel in 4 Akten v. Roderich Benedix.

Billets zur Loge u. 1. Parquet à 2 M. (Decaden hierzu à 16,00),

II. Parquet à 1 M.

und Stehplatz à 75 Pf. an der **Kasse** u. bei **Walter Lambeck.**

Berliner Schauspiel-Ensemble.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli . . .	—	—	—	—	—	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
August . .	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
September	—	—	—	—	1	2	3

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.